



**SACHSEN-ANHALT**

Kultusministerium

**SCHRIFTLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG 2015  
REALSCHULABSCHLUSS**

**DEUTSCH**

Arbeitszeit: 210 Minuten

---

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

## Thema 1

### „Hotel Mama“ – nur eine bequeme Form des Zusammenlebens?

#### Erörtern Sie die Fragestellung!

Fassen Sie die Ursachen des späten Auszugs Jugendlicher aus dem Elternhaus zusammen. Wägen Sie Vor- und Nachteile des langen Zusammenlebens von Kindern und Eltern ab. Nutzen Sie dazu die Materialien M 1, M 2 und M 3 und beziehen Sie eigene Gedanken ein.

Legen Sie Ihren Standpunkt überzeugend dar.

## Thema 2

### Marie Luise Kaschnitz: Ein ruhiges Haus

#### Interpretieren Sie den Text!

##### Variante 1

Beschreiben Sie, wie sich der Konflikt zwischen der Erzählerin und den jungen Familien entwickelt.

Charakterisieren Sie die Erzählerin und beurteilen Sie deren Verhalten.

Deuten Sie dabei den letzten Satz.

*oder*

##### Variante 2

Schreiben Sie einen Zeitungsartikel.

Versetzen Sie sich dazu in die Situation des Gesprächspartners der Erzählerin.

*Um die Sichtweise beider Seiten darstellen zu können, haben Sie auch mit einer der jungen Familien gesprochen.*

*Danach formulieren Sie einen Zeitungsartikel für die Rubrik „Unter Nachbarn“, in dem die Lebenssituation im „ruhigen Haus“ geschildert wird. Geben Sie Ihrem Text eine passende Überschrift.*

## Thema 3

### Lutz Hübner: Hotel Paraiso

#### Interpretieren Sie den Text!

Untersuchen Sie den Gesprächsverlauf zwischen Vater und Tochter.

Beschreiben Sie dabei die Beziehung der Figuren zueinander.

Bewerten Sie das Verhalten der Gesprächspartner.

## Thema 4

#### Interpretieren Sie eines der beiden Gedichte!

### Johann Wolfgang Goethe: Mailied

*oder*

### Mascha Kaléko: Auf einen Café-Tisch gekritzelt ...

## Materialien zu Thema 1

### M 1

#### Hotel Mama: Wann das Kind endlich ausziehen sollte

Hotel Mama wird immer beliebter: Die Zahl der jungen Erwachsenen, die noch bei den Eltern wohnen, steigt. Nicht immer stecken finanzielle Gründe dahinter. Manchmal ist es „zu Hause“ einfach zu gemütlich. [...]

5 Mama und Papa sind cool, man versteht sich blendend, es ist gemütlich, der Kühlschrank gefüllt. Warum sollte man ein solch perfektes Nest verlassen? Einige junge Erwachsene denken gar nicht daran, auszuziehen. Kinder müssen jedoch flügge werden. Gehen sie das aber von selbst nicht an, müssen Mutter und Vater ihrem Nachwuchs einen Schubs geben.

10 Nicht jeder junge Erwachsene bleibt allerdings freiwillig zu Hause wohnen. „Die Ausbildungszeit dauert heute deutlich länger als früher, so dass die meisten jungen Menschen später in den Job einsteigen“, erklärt Walter Bien vom Deutschen Jugendinstitut in München. Große finanzielle Sprünge sind während Ausbildung oder Studium nicht drin, viele sind auf die Unterstützung der Eltern angewiesen. Oft über den Jobeinstieg hinaus, denn häufig werden nur befristete Arbeitsverhältnisse

15 angeboten. Das bedeutet weiter finanzielle Unsicherheit. Außerdem verschärft sich die Lage auf dem Wohnungsmarkt, günstige Wohnungen sind kaum zu bekommen.

All dies hat dazu geführt, dass die Zahl der 18- bis 34-Jährigen steigt, die noch im elterlichen Haushalt leben. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wohnten in dieser Altersgruppe im Jahr 1996 noch 30 Prozent bei den Eltern, 2011 waren es

20 33 Prozent. Dabei ist der Nesthocker vor allem männlich: Mit 30 Jahren wohnt etwa jeder achte Mann (13 Prozent) bei den Eltern, bei den Frauen jede Zwanzigste (fünf Prozent). Ein Grund dafür ist, dass Frauen früher heiraten als Männer.

Etwa ein Drittel der Nesthocker hat es sich bequem gemacht bei den Eltern, stellte die Entwicklungspsychologin Christiane Papastefanou aus Ludwigshafen in

25 mehreren Studien fest. Wollten Kinder noch vor 20 Jahren schnell raus aus der Enge des Elternhauses, ist das Verhältnis zu Mutter und Vater heute oft ein freundschaftliches.

Trotzdem läuft das Zusammenwohnen der jungen Erwachsenen mit Vater und Mutter selten reibungslos. „Weder Eltern noch Kinder kommen aus ihrer Rolle heraus“, sagt

30 Papastefanou. „Vor allem Eltern müssen sich hier an die eigene Nase fassen“, meint Heidemarie Arnhold, Vorsitzende des Arbeitskreises Neue Erziehung in Berlin. „Sie senden oft doppelte Botschaften.“ Vater und Mutter wünschen sich zwar nach 20 Jahren der Konzentration auf den Sprössling wieder mehr Zeit für ihr eigenes Leben. Sie wollen nicht mehr die Wäsche des Sprösslings waschen und bügeln – sie

35 tun es aber. [...]

[Quelle: Hotel Mama: Wann das Kind endlich ausziehen sollte.

URL [http://www.t-online.de/eltern/familie/id\\_62654926/hotel-mama-wann-das-kind-ausziehen-sollte.html](http://www.t-online.de/eltern/familie/id_62654926/hotel-mama-wann-das-kind-ausziehen-sollte.html) (Stand 17.11.2014)]

## M 2

Bei der Familie Wollenstein aus Köln wohnen alle vier Töchter noch zu Hause. Die beiden älteren – Janine und Miriam – verdienen schon seit Jahren ihr eigenes Geld. In einer Reportage zum Thema werden sie und ihre Eltern folgendermaßen zitiert:

**Mutter Eva-Maria Wollenstein:** „Ich habe jetzt schon ganz oft versucht zu sagen, ihr seid jetzt nicht mehr Kinder. Natürlich sind es immer meine Kinder. Aber ihr seid jetzt Erwachsene – und dass wir das eher versuchen, hier wie so eine Wohngemeinschaft. [...] Ich bin immer Anlaufstelle, man kann mich immer fragen, und ich werde immer irgendwo auch Mutter bleiben, aber vom Helfen hier, vom Arbeiten her könnte da jetzt langsam für die Kinder auch eine Erwachsenenenebene kommen.“

**Miriam Wollenstein:** „Vielleicht nach der Ausbildung würde ich versuchen, auszuziehen. Eventuell auch in eine Wohngemeinschaft. Wobei es da jetzt noch keine wirklich konkreten Pläne gibt. Aber es ist nicht so, dass ich jetzt hier ewig wohnen bleiben möchte. Es wird definitiv irgendwann passieren.“

**Janine Wollenstein:** „Ich denke mal, für beide Seiten ist es dann auch irgendwann Zeit. Aber wenn wir alle weg sind – alle vier – dann werden die sich noch umgucken. Dann wird es hier nämlich verdammt ruhig.“

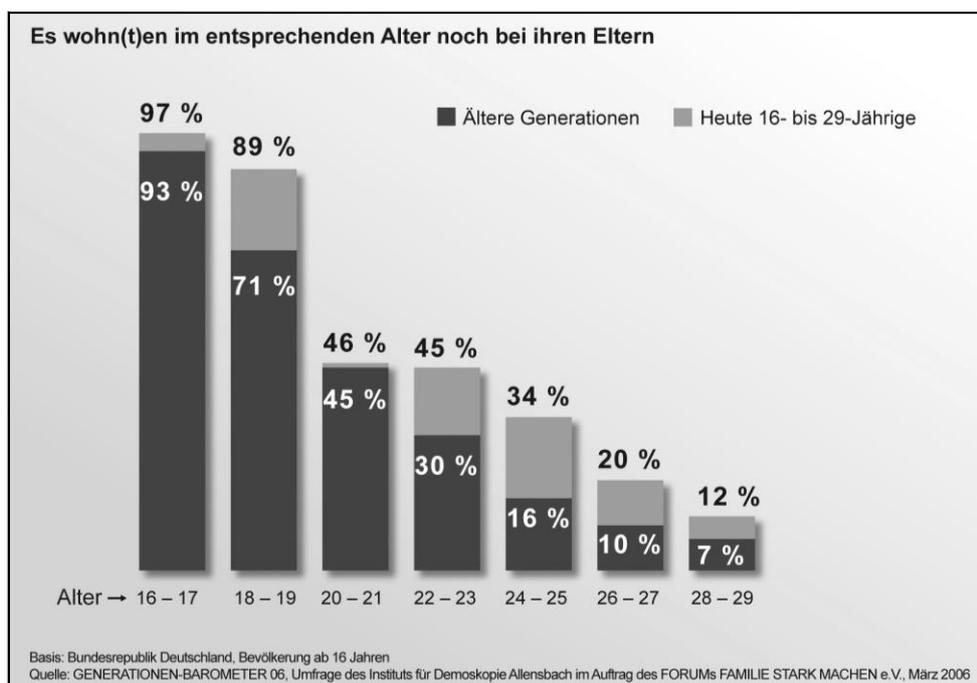
**Vater Wilfried Wollenstein:** „Wenn man mal alles zusammenrechnet mit dem Haus, also Gas, Wasser, Strom und was alles dazukommt, das ist schon erheblich. [...]“

**Miriam Wollenstein:** „Sport – da können im Monat schon mal so dreißig bis fünfzig Euro draufgehen.“

**Janine Wollenstein:** „Das ist ein gewisser Luxus – auf jeden Fall. Auch das Weggehen. Das sind alles Dinge, die man sich jetzt noch leisten kann, weil man eben noch bei den Eltern zu Hause wohnt.“

[Quelle: www.goethe.de/kubus (Stand 17.11.2014)]

## M 3



## Material zu Thema 2

### Marie Luise Kaschnitz: Ein ruhiges Haus (1970)

Ein ruhiges Haus, sagen Sie? Ja, jetzt ist es ein ruhiges Haus. Aber noch vor kurzem war es die Hölle. Über uns und unter uns Familien mit kleinen Kindern, stellen Sie sich das vor. Das Geheul und Geschrei, die Streitereien, das Trampeln und Scharren der kleinen zornigen Füße. Zuerst haben wir nur den Besenstiel gegen den Fußboden und gegen die Decke gestoßen. Als das nichts half, hat mein Mann 5 telefoniert. Ja, entschuldigen Sie, haben die Eltern gesagt, die Kleine zahnt, oder die Zwillinge lernen gerade laufen. Natürlich haben wir uns mit solchen Ausreden nicht zufriedengegeben. Mein Mann hat sich beim Hauswirt beschwert, jede Woche einmal, dann war das Maß voll. Der Hauswirt hat den Leuten oben und den Leuten 10 unten Briefe geschrieben und ihnen mit der fristlosen Kündigung gedroht. Danach ist es gleich besser geworden. Die Wohnungen hier sind nicht allzu teuer und diese jungen Ehepaare haben gar nicht das Geld, umzuziehen. Wie sie die Kinder zum Schweigen gebracht haben? Ja, genau weiß ich das nicht. Ich glaube, sie binden sie jetzt an den Bettpfosten fest, so dass sie nur kriechen können. Das macht weniger 15 Lärm. Wahrscheinlich bekommen sie starke Beruhigungsmittel. Sie schreien und juchzen nicht mehr, sondern plappern nur noch vor sich hin, ganz leise, wie im Schlaf. Jetzt grüßen wir die Eltern wieder, wenn wir ihnen auf der Treppe begegnen. Wie geht es den Kindern, fragen wir sogar. Gut, sagen die Eltern. Warum sie dabei Tränen in den Augen haben, weiß ich nicht.

[Quelle: Kaschnitz, Marie Luise: Steht noch dahin. Neue Prosa. Suhrkamp, Frankfurt 1970, S. 71]

### Material zu Thema 3

#### Lutz Hübner: Hotel Paraiso (2004)

*In einem Hotel an der portugiesischen Algarve verbringt die Familie Neuwirth ihren letzten gemeinsamen Urlaub vor dem Studienbeginn der Tochter. Kathi liegt auf dem Boden, Günther sieht sie an.*

#### 6. Szene [Auszug]

[...]

Stille.

GÜNTHER: Steh jetzt auf, mach kein Theater, los! Ich falle nicht auf dich herein.

KATHI: Weil du der große Papa bist.

GÜNTHER: Lass diesen Kinderquatsch, reden wir.

5 KATHI: Worüber?

GÜNTHER: Was willst du wissen? Willst du wissen, was ich von dir halte?

KATHI: Das weiß ich.

GÜNTHER: Und was?

10 KATHI: Ich habe nichts geschafft. Ich habe nicht mal Freunde. Ich bin faul und unbegabt. Ich weiß nicht, was ich vom Leben will. Ich gebe mir keine Mühe. Ich mache nichts aus mir und ich rufe nach Mama, sobald irgendetwas ist.

GÜNTHER: Das habe ich nie gesagt, du lügst schon wieder.

KATHI: Und ich lüge, genau. Ich sollte mir ein Beispiel an dir nehmen.

15 GÜNTHER: Ich arbeite, ich gebe mir Mühe. Ja, es ist eine Mühe, und wer diese Mühe scheut, wer sie leugnet, geht unter, oder fängt gar nicht erst an, bleibt in der Tür stehen, ohne den ersten Schritt hinaus zu tun, versteht nichts, bleibt ein Zaungast, ohne das Geringste zu verstehen. Alles schönreden, alles entschuldigen, alles in rosa Zuckerwatte packen, das Gute, als ob es keine Bosheit gäbe, die Gemeinheit nur ein Missverständnis. Nein, es gibt eine  
20 Dummheit, eine unendliche, boshafte Dummheit. Kein Mensch ist gut, es ist die Angst vor Strafe, die uns davon abhält, einander an die Gurgel zu gehen, und wenn du fällst, hilft niemand dir auf. Wenn du zurückbleibst, wartet niemand auf dich, niemand, hörst du? Niemand! Du musst selbst wieder auf die Beine kommen, du musst selbst auf dich aufpassen. So ist das Leben [...] Du hast  
25 diese Lektion nicht begriffen, weil deine Mutter alles daran setzt, dir einen Märchengarten zu zeigen, weil sie dir die Ohren zugehalten und die Augen verschlossen hat, achtzehn Jahre ein einfältiges Schlaflied singend, während draußen die Wölfe heulen. Du hast nicht auf mich gehört, du hast nicht einmal versucht mich zu verstehen, von mir hättest du immer die Wahrheit gehört, die  
30 nackte, hässliche Wahrheit. Ich entschuldige nichts, weil das Leben nichts entschuldigt. [...] Was hilft es dir, einen so miserablen Schulabschluss zu haben, dass du nur ein Deppenfach mit anderen Deppen belegen kannst, wenn du nicht in der Lage bist, auch nur den einfachsten Job zu bekommen, wenn du es nicht schaffst, ein Auftreten zu haben oder genug Charme, um andere für dich zu begeistern. Ändere es, alleine. Fang heute damit an. Du willst in einer  
35 anderen Stadt studieren, ein eigenes Zimmer? Arbeite dafür, von mir bekommst

- du kein Geld. Das ist anstrengend, na und? Ist es. Ich werde dir kein Bett bauen. Wenn du dein Studium nicht schaffst, dann hast du es nicht verdient. Gewöhne dich an das Schwere. Wenn du keine Freunde hast, gewöhne dich an die Einsamkeit oder ändere es. Wenn deine Wäsche schmutzig ist, wasche sie. Wenn du Hunger hast, besorge dir was zu essen. Wenn du leidest, ändere dein Leben. Wenn du fällst, fange ich dich nicht auf, bis du auf deinen eigenen Füßen stehst, bis du es aushältst.
- 40
- KATHI: Was?
- 45 GÜNTHER: Hörst du mir überhaupt zu? Dein Leben.  
KATHI: Deine Liebe?  
GÜNTHER: Dein Leben.  
KATHI: Dein Leben? *Stille*.
- GÜNTHER: Fängst du jetzt an? Schlägst du jetzt zurück oder was soll diese alberne Verwechslung?
- 50
- KATHI: Tut mir leid. Ich bin müde, sehr müde.  
GÜNTHER: Das ist es, was dich unerträglich macht. Diese Müdigkeit, die Müdigkeit deiner Mutter, die sie dir eingepflanzt hat als letzte Flucht. Dieser Rückzug in eine dumme, verantwortungslose Müdigkeit. Eine als Erschöpfung getarnte Überforderung.
- 55
- KATHI: Glaubst du, ich wäre so klug wie du, wenn ich wach wäre? Glaubst du, ich könnte so etwas Schönes vollbringen wie du? Traust du mir Erfolg zu? Die Achtung und Anerkennung anderer Menschen? Ein Geliebter, der mir nah ist, ein Leben ohne Einsamkeit und Verbitterung? Ein Mensch, an den sich das Wolfsrudel nicht herantraut? Das muss wundervoll sein. Hilf mir aufwachen, beschreibe mir, wie das ist, wie das schmeckt, wie sich das anfühlt, damit ich ein Ziel habe. Erzähle mir ein Geheimnis. Wie ist es denn, dein Leben? Hat man auch Mitleid mit den Dummen und Boshaften? Den Ängstlichen und den Traurigen, den Müden und den Einsamen? Nur für Momente? Wenn man auf das Meer schaut vielleicht? Alleine, wenn man sich ganz ausfüllt, wenn man nichts mehr braucht und alles passiert und alles gesagt ist. Eine große Klarheit? Eine letzte Klarheit. Ist das so? Ja? *Stille*.
- 60
- 65
- GÜNTHER: Wo hast du denn diesen Kitsch aufgeschnappt?  
KATHI: Ich versuche dich zu lieben.
- 70
- GÜNTHER: Nein, das tust du nicht.  
KATHI: Aber ja. Ich gehe doch bald, ich werde mein Leben führen. Jetzt, wo du mir gesagt hast, was wichtig ist. Jetzt, wo ich weiß, was auf mich wartet, was kommt und wie du es gemacht hast.  
GÜNTHER: Sei still.
- 75
- KATHI: Von wem sprichst du denn? Und woher nimmst du es, mir das zu sagen?  
GÜNTHER: Du hast mich nicht verstanden.  
KATHI: Niemand hat dich je verstanden. Niemand. Aber das ist nicht schlimm, oder? Da ist ja niemand, nichts, kein Mensch, absolute Stille, keine Fragen, keine Antworten, nichts.
- 80
- GÜNTHER: Nichts hast du verstanden, nichts.  
KATHI: Ist doch egal, oder?  
*Günther steht auf.*

85 GÜNTHER: Mach, was du willst, es interessiert mich nicht mehr. Geh und komm wieder, wenn du irgendwas verstanden hast. Bis dahin lass mich in Ruhe. Lass mich einfach in Ruhe.

*Günther geht, Kathi bleibt sitzen, singt leise ein Kinderlied.*

[...]

[Quelle: Hübner, Lutz: Hotel Paraiso. In: Hübner, Lutz: Vier Theaterstücke, Theater der Zeit. Berlin 2005, S.119 ff.]

**Material zu Thema 4**

**Johann Wolfgang Goethe: Mailed (1771)**

Wie herrlich leuchtet  
mir die Natur!  
Wie glänzt die Sonne!  
Wie lacht die Flur!

5 Es dringen Blüten  
aus jedem Zweig  
und tausend Stimmen  
aus dem Gesträuch.

10 Und Freud' und Wonne  
aus jeder Brust.  
O Erd', o Sonne!  
O Glück, o Lust!

15 O Lieb', o Liebe!  
So golden schön,  
wie Morgenwolken  
auf jenen Höhn!

20 Du segnest herrlich  
das frische Feld,  
im Blütendampfe  
die volle Welt.

O Mädchen, Mädchen,  
wie lieb' ich dich!  
Wie blickt dein Auge!  
Wie liebst du mich!

25 So liebt die Lerche  
Gesang und Luft,  
und Morgenblumen  
den Himmelsduft,

30 wie ich dich liebe  
mit warmem Blut,  
die du mir Jugend  
und Freud' und Mut

35 zu neuen Liedern  
und Tänzen gibst.  
Sei ewig glücklich,  
wie du mich liebst!

[Quelle: Goethe, Johann Wolfgang: Gedichte. Eine Auswahl. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1988, S. 20]

**Mascha Kaléko: Auf einen Café-Tisch gekritzelt ... (1934)**

Ich bin das lange Warten nicht gewohnt,  
Ich habe immer andre warten lassen.  
Nun hock ich zwischen leeren Kaffeetassen  
Und frage mich, ob sich dies alles lohnt.

- 5 Es ist so anders als in früheren Tagen.  
Wir spüren beide stumm: das ist der Rest.  
Frag doch nicht so. – Es lässt sich vieles sagen,  
Was sich im Grunde doch nicht sagen lässt.

- Halbeins. So spät! Die Gäste sind zu zählen.  
10 Ich packe meinen Optimismus ein.  
In dieser Stadt mit vier Millionen Seelen  
Scheint eine Seele ziemlich rar zu sein.

[Quelle: Kaléko, Mascha: Das lyrische Stenogrammheft. Kleines Lesebuch für Große. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1988, S. 110]